



"[Dieses Foto](#)" von Unbekannter Autor ist lizenziert gemäß [CC BY](#)

Liebe Frauen vom Müttertreff, es gibt

Licht am Ende des Tunnels!!!!!!!!!!!!

Die ersten Lockerungen sind nun da und es gibt im Landkreis Emmendingen keine Neuinfektion. Das macht Hoffnung, das wir bald wieder zu einer neuen „Normalität“ zurückkehren können.

Tipps und Anregungen **„Der Rebenbummler hält“**

Infos/Rechtliches **„Lautsprecherdurchsage am Bahnsteig“**

Für alle, die aufgrund der Lockdown-Maßnahmen geringere Einnahmen haben.

Hinweise zum Notfall-Kinderzuschlag für Anträge vom 1. April bis 30. September 2020(Sonderregelung Coronavirus)

Der Kinderzuschlag ist eine Leistung für Familien mit kleinem Einkommen. Den Kinderzuschlag gibt es zusätzlich zum Wohngeld und zum Kindergeld. Den

Kinderzuschlag können Eltern nur bekommen, wenn sie genug für sich selbst verdienen, aber das Einkommen nicht oder nur knapp für ihre gesamte Familie reicht.

Durch die Corona-Krise vermindert sich derzeit bei vielen Familien das Einkommen. Deshalb wurde der Kinderzuschlag für Anträge, die vom 1. April bis 30. September 2020 eingehen, so umgestaltet, dass er für Familien, die in den Einkommensbereich der Leistungen fallen, die aktuelle krisenbedingte Lebensphase schneller berücksichtigt.

Es haben jedoch nicht alle Familien, die Kindergeld beziehen, einen Anspruch auf Kinderzuschlag. Auch beim „Notfall-KiZ“ ist die Bewilligung von Kinderzuschlag abhängig vom Einkommen der Eltern und Kinder. Voraussetzung für den Bezug von Kinderzuschlag ist unter anderem, dass Sie oder Ihr(e) Partner(in) für Ihre Kinder Kindergeld erhalten und mit Ihrem Einkommen die Mindesteinkommensgrenze erreichen (für Alleinerziehende mindestens 600 Euro brutto, für Paare mindestens 900 Euro brutto).

Achtung: Wohngeld und Kindergeld werden zur Erreichung der Mindesteinkommensgrenze nicht berücksichtigt! Ihre Kinder sollten folgende Bedingungen erfüllen:

- unter 25 Jahre alt und nicht verheiratet bzw. verpartnert sein
- ständig in Ihrem Haushalt leben
- nicht in einer stationären Einrichtung untergebracht sein
- nicht Ihr Pflege- oder Enkelkind sein. Bitte beachten Sie, dass der Kinderzuschlag erst ab dem Monat der Antragstellung bewilligt werden kann.

Weitere Hinweise sowie den entsprechenden Antrag findet Ihr auf der Homepage der Arbeitsagentur.

Ein Antrag auf Wohngeld kann ebenfalls hilfreich sein

Des weiteren besteht die Möglichkeit, die Bildungs- und Teilhabeleistungen zu beantragen.

Bei akuten finanziellen Notlagen gibt es auch Hilfen bei den Beratungsstellen des Caritasverbandes und der Diakonie.

Caritasverband für den Landkreis Emmendingen, Tel.: 07641/9214-0

Diakonisches Werk Emmendingen, Tel.: 07641/9185-0

Bei Unklarheiten könnt Ihr Euch auch gerne mit mir in Verbindung setzen unter meiner Email-Adresse: ursula@trahasch.de

Alltagstipps „Bitte aussteigen“

Beim Durchblättern meiner **Flow-Zeitschriften** bin ich auf einen interessanten Artikel gestoßen. Dabei ist mir wichtig, dass Ihr bei all dem, was auf Euch einströmt, Euch selbst nicht vergesst.

Nützliche Einsichten begegnen einem ja viele in Büchern oder Zeitschriften. Aber wie merkt man sie sich am besten? Die Idee ist, diese in einem kleinen Büchlein zu sammeln. Dann kann man sie immer mal wieder lesen.

Beispiele:

- Es ist an der Zeit, dass du auch an dich denkst. Übernimm mutig die Verantwortung für Dein Leben!**
- Reduziere deine Ansprüche an dich selbst (und an andere) auf ein realistisches Maß**
- Probiere neue Möglichkeiten jenseits deiner ausgetretenen Verhaltenspfade – denn außerhalb deiner Komfortzone entwickelst du dich leichter weiter**

Angebote/Seminare „Nächster Halt“



Am Mittwoch, den 27.05.2020 findet um 20.00 Uhr das Webinar „Die fünf Säulen einer entwicklungsfördernden Erziehung.“

Es sind noch Plätze frei!!!!



Ich würde mich freuen, wenn Ihr teilnehmt.

Ich lade ein zum

virtuellen Müttertreff

Donnerstag, den 28.05.2020 um 15.00 Uh

Technische Voraussetzungen:

PC/Laptop/Tablet mit stabiler

Internetverbindung

**Kamera, Mikrofon und Lautsprecher
eingeschaltet**

Es geht auch mit dem Handi.

Ich arbeite mit zoom: Ladet schon mal
den kostenlosen Zoom Client herunter
von der Website:

www.zoom.us unter Ressourcen/Zoom
Client/Zoom-Client für Meetings

Liebe Grüße
Ursula

Hallo, ist da jemand?

Wenn Eltern ständig mit dem Handy hantieren, kann das für Babys gravierende Folgen haben / Hinweise auf Bindungsstörungen

KARLSRUHE. Eine junge Mutter schaut in der S-Bahn auf ihr Handy, während ihr Baby im Kinderwagen vergeblich ihren Blick sucht. Auf dem Spielplatz sitzen Eltern auf der Bank und sind mit ihren Handys beschäftigt, anstatt auf die Dreijährige zu schauen, die von der Rutsche aus beifährig schreit zu ihnen hinüberblickt. Im Fastfood-Restaurant sitzt ein Kleinkind auf dem Hochstuhl und würde Papa gern eine zermatschte Pomme abgeben, wenn der nicht vom Handy absorbiert wäre. Alltagsszenen sind das, die häufig vorkommen.

Die Folgen für die Entwicklung und die Bindungsfähigkeit von kleinen Kindern sind nach Meinung von Experten erheblich. Beim sogenannten Still-Face-Experiment forderten die Mutter auf, mit spielsweise die Mutter auf, mit plötzlich versteinertem Gesicht nicht mehr auf ihr Baby zu reagieren. Resultat: Die Babys gerieten in großen Stress und versuchten mit Strampeln, Armwedeln und schließlich Weinen die Zuwendung der Mutter wiederzubekommen.

Ähnliche Reaktionen könnte der ständige Blick aufs Smartphone auslösen. Säuuglinge könnten resignieren, weil die Lebendigkeit der Mimik fehlt und permanent dem Smartphone zugerichtet ist", schreiben Schweizer Forscherinnen, darunter Agnes von Wyl, in dem Aufsatz „Der Blick zum Säugling – gestört durch Smartphones?". Von Wyl forscht an der Züricher Hochschule Angewandte Psychologie (ZHAW) und hat zur Untermauerung dieser Hypothese gerade eine Studie mit dem Titel „Smart Start" abgeschlossen. „Die Hauptfragestellung ist, ob die Smartphone-Nutzung der Eltern einen Einfluss auf die Eltern-Kind-Interaktion



Wenn die Mutter vom Handy abgelenkt ist, geraten Babys in Stress, sagen Experten.

und somit auf die Entwicklung des Kindes hat – insbesondere die Bindung", sagt sie. Die Daten würden gerade ausgewertet. Die erste Ergebnisse in den nächsten Wochen und erste Ergebnisse in den nächsten Wochen publiziert. Am Institut Early Life Care in Salzburg wurde dazu die Smart-Care-Baby-Studie gestartet, die sich mit einem ähnlichen Thema beschäftigt.

Ansonsten sieht es mit Studien diesbezüglich nach Worten der Wissenschaftlerin Sabina Pauen mau aus. Eindeutig ist für die Entwicklungspsychologin an der Universität Heidelberg aber eines: „Wenn das Kind eine sichere Bindung hat, dann sucht es immer wieder den Kontakt", sagt sie. Hat die Mutter aber einen teilnahmslosen Blick – etwa weil sie psychisch krank ist oder das Kind we-

gen des Handys dauernd ignoriert – dann stelle man bei diesen Kindern schon im Alter von vier Monaten fest, dass sie den Blick vermeiden. Sie lernten, „es ist unangenehm, wenn die Mutter nicht zurück schaut, also schaue ich lieber nicht hin", erklärt die Forscherin. „Schon ganz klein Kinder resignieren dann."

Das sieht Till Reckert, Kinderarzt und Medienreferent im Berufsverband der Kinder- und Jugendärzte (BVKJ) ähnlich. „Die kleinen Kinder erleben etwas, dass sie mutmaßlich nicht verstehen: Die erwachsene Bezugsperson ist körperlich da, seelisch aber nicht."

Schon die im Mai 2017 vorgestellte BLIKK-Medienstudie warnte: „Wenn der Medienkonsum bei Kind oder Eltern auf-

fallend hoch ist, stellen Kinder- und Jugendärzte weit überdurchschnittlich entsprechende Auffälligkeiten fest." So komme es zu Fütter- und Einschlafstörungen, wenn die Mutter digitale Medien während der Versorgung des Babys nutze – ein erster Hinweis auf eine Bindungsstörung.

Die Bundeszentrale für Gesundheitliche Aufklärung (BZgA) empfiehlt, dass Kinder bis zum dritten Lebensjahr überhaupt keinen Zugang zu Bildschirmmedien bekommen – „dem würde ich mich unbedingt anschließen", sagt BVKJ-Experte Reckert. In seiner Praxis beobachtet er kleine Patienten, die ein angestrengtes, desorganisiertes Verhalten an dem Tag legen und sich schlecht beschäftigen können. „Kinder aber, die etwas medienfreier aufwachsen, können aus den kleinsten Dingen was machen", sagt er.

Rainer Riedel, Direktor des Instituts für Medizinökonomie und Versorgungsforschung in Köln und Mitverfasser der BLIKK-Studie sagt: „Der allgegenwärtige Zugang zu digitalen Medien ist das größte In-Vivo-Experiment, das jemals stattgefunden hat. Wir wissen derzeit nicht, wie sich das auf uns Menschen bis zu 20 oder 30 Jahren auswirken könnte."

Was tun? „Das Thema wird total unterschätzt, wir brauchen unbedingt Aufklärung", sagt Sabina Pauen. Wie Riedel schlägt auch sie vor, dass werdende Eltern von Gynäkologen und Hebammen für das Thema sensibilisiert werden. Sonst könnten bei den Kindern später Konzentrationsstörungen, Empathiemangel oder Defizite bei der Aufmerksamkeitsentwicklung die Folge sein.

Anika von Greve-Dierfeld (dpa)